

Liturgiewissenschaft

Zerfaß, Rudolf, *Die Schriftlesung im Kathedraloffizium Jerusalems*. (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 48) Münster, Aschendorff, 1968. 8°, XVI u. 191 S. – Kart. DM 34,-.

Zerfaß hat vor einigen Jahren Thesen über die Rolle der Lesung im Stundengebet veröffentlicht (LJ 13, 1963, 159–167), denen man wegen unzureichender Dokumentation mit Zurückhaltung begegnen mußte. Diesen Mangel hat er nunmehr in der vorliegenden Studie in gründlicher Weise wettgemacht.

Er geht bei der Frage nach der Funktion der Lesungen im Stundengebet von der inzwischen anerkannten Unterscheidung von Kathedraloffizium, d. h. vor-monastischem, in der Kathedrale beheimatetem, von der ganzen Gemeinde getragenen Stundengebet einerseits und Mönchsoffizium andererseits aus. Da sich das Gemeindeoffizium in den orientalischen Riten besser erhalten hat als im Abendland, ist es methodisch richtig, die orientalischen Riten, vor allem das Kathedraloffizium Jerusalems, in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen.

Als Ergebnisse sind im einzelnen hervorzuheben:

1) Der Großteil des im Orient verrichteten Offiziums ist frei von Lesungen. Das Festoffizium hat im Morgen- wie im Abendgottesdienst Leselemente. Das Ferialoffizium, das etwa zwei Drittel des Jahres bestreitet, hat keine Lesungen. Die Lesung kann in den untersuchten orientalischen Riten somit nicht zu den konstitutiven Elementen der Stundengottesdienste gehören.

2) Die lesungsfreien Gemeindegottesdienste stellen die Urform kirchlichen Stundengebetes dar. Der älteste und ursprüngliche Sinn des orientalischen Gemeindeoffiziums ist nicht das Hören des Wortes, sondern Lobpreis und Dank. Dementsprechend sind Hymnus, Psalm und Gebet die formalen Elemente dieser Gottesdienste.

3) Das Offizium sowohl der Kathedralen wie der Klöster ist als Gebetsgottesdienst anzusehen, dem nachträglich und von außen her die Leselemente zugewachsen sind. Am Ursprung der östlichen Offiziumslesung steht die ausgewählte, aus dem Lesegottesdienst der Gemeinde entstandene Schriftlesung, am Ursprung der westlichen Offiziumslesung die durch die klösterliche Gemeinschaft bedingte lectio continua. Zerfaß nimmt an, daß hinter diesem unterschiedlichen Leseverfahren eine unterschiedliche Auffassung von der Funktion der Schriftlesung innerhalb des Stundengebetes steht. In seinen früheren Thesen hatte er allzu vereinfachend erklärt: »Die Funktion der Lesung im festzeitlichen Gemeindeoffizium des Orients ist die Verkündigung. Die Funktion der römischen Offiziumslesung ist demgegenüber nicht Verkündigung, sondern Erbauung« (LJ 13, 1963, 163. 164). In der

vorliegenden Untersuchung schränkt er ein: »Jedenfalls scheint uns aufs Ganze die Schriftlesung im östlichen Offizium den Anspruch kultischer, das heißt vergegenwärtigender Verkündigung ursprünglicher und intensiver zu erheben, als die des Westens« (182).

Der von Zerfaß am Beispiel der Offiziumslesung herausgearbeitete Unterschied zwischen kathedraler und monastischer Liturgie ist für eine künftige Reform des Stundengebetes höchst beachtenswert. Mit Recht betont Jungmann in seinem Kommentar zur Liturgiekonstitution (77), daß bei den Reformdiskussionen des Zweiten Vatikanums die grundsätzliche Basis einer monastischen Offiziumsordnung unerschüttert stehen geblieben ist. Den Konzilsvätern fehlte eine lebendige Vorstellung von den Strukturen eines Kathedraloffiziums und seinem ekklesiologischen Rang.

München

Walter Dürig